

den 15. Septbr.
Photoplastik
1. Etage.
Mittwoch bis
ausgestellt.
Schweiz.
ne oberland.
tze Jungfrau.
Nigibahn u.
rationen
K. Buchholz.

erbindung.
eisweid.
1. Stueppenh.
Heim id.

läne.

Eisenbahn.
ragen nach:
1.48 (Schneidung),
2.10, 4.50 R.,
Röln 4.56, 6.18,
8.32, 12.10 R.,
33 R.,
Wehlar, Gießen,
4.56 früh, 8.32
R., 9.18 R.,
ragen von:
W., 1.50, 3.34 R.,
25 (Schneidung),
Röln 8.34 R., 6.24
R., 10.52, 1.48 R.,
50, 3.34 R., 9.05
R.,
orf n. Siegen:
3.03, 5.50 R.,
10.15 R.,
Thyrfeld-Siegen:
25 Mittags, 3.30
R. (Schneidung),
Siedorf-Siegen:
33 Mittags, 6.10
R.,
ach Gießen:
20 8.30 R., 1.30,
und Freitag:
10, 6.00 R.,
ach Siegen:
25, 9.40 R., 2.40,
Eonn- und Freitag:
1.05 R., 3.00,
Freudenberg:
1.06, 10.24 R.,
nach Kirchzarten:
9.02 R.,
Lichtenkirchen:
3.35, 5.17, 6.10
R.,
den nach Au.
2.55, 4.35, 5.28,
ach Daden.
(nur Montag),
(nur Samstag),
ach Wehlar:
(Montag), 1.45,
(Samstag), 7.30 R.,
Straßberg-Siegen:
2.25 R.,
ach Dillenburg:
R., 5.35 R.,
Sagen.
Sagen nach:
Sagen 6.02, 7.42,
10.30 R., 12.10
R., 1.56, 3.37, 5.15
R., Samstag und
Sonntag aus (6.31,
7.08, 10.31 R.,
Schneidung), 10.30 R.,
Sagen von:
Sagen 2.11, 5.8 R., 1.43
R., 2.06, 4.07, 6.22,
Samstag und an
Sonntag, 7.11 (nur
R., 8.20, 9.45,
W., 2.06 R., 7.28,
12.42 R.,
thal n. Siegen.
1.23 R., (nur an
1.48, 5.56 R., (Satt
stags), (wie an
aus), 6.43 (nur
8.01, 9.21, 12.22,
Sagen-Siegen:
15 R., 3.55, 5.22
R.,
ov nach Elpe.
8.12, 11.10 R.,
Binnentrop.
6.35 R.,
nach Freudburg.
m., 7.53 R.,
ch Altenhundem.
3 R.,
Marburg.
Marburg.
22 (ab Gernlebr.),
8.05 (bis Rastp.),
nach Gernlebr.
1.12 (ab Gernlebr.),
5.44 (bis Gernlebr.),
nach Gernlebr.
R., 8.05, 10.55 R.,
log von G. Buchholz
gen.



11. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen
des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. p. 3.

Nr. 105.

Sprech-Pr. 143.

Siegen, Freitag, 6. September

1895.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den
Monat September werden von allen Postanstalten,
den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Der Trinkspruch des Kaisers.

Alle Reden, die in Deutschland am Tage von Sedan begeistert und begeistert erklungen sind, haben ihren Gipfelpunkt gefunden in dem Trinkspruch des Kaisers beim Paradenfestmahl im Berliner Kaiserpalast. Kaiser Wilhelm II. ist der glückliche Erbe des Glanzes, den sein Land und Haus errungen, als Frankreichs Krone vor 25 Jahren in den Staub des Schlachtfelds um Sedan hinfiel und Deutschlands Einheitstraum in Kaiser und Reich sich erfüllte. So mußte es ihn, der damals noch zu jung war, um selbst in Trinksprüchen, doppelt dinstagen, die Alten zu ehren, welche die blutige Arbeit gethan haben; und das that er in seiner Rede, zugleich ein gedankt's Bild der „großen Tage“ in geistvoller Kürze entwerfend. Wie mögen unsere Nachbarn im Westen im voraus schon gelauscht haben auf das, was aus des Kaisers Munde an dem großen Tag für sie hervorgehen würde. Jede Silbe, die etwa als Drohung hätte gedeutet werden können, wäre, falls eine solche gefallen wäre, jenseits der Westgrenze zweifellos ausgekostet worden, um die Rede noch weiter zu schärfen. Statt dessen findet es, was Frankreich trifft, edelmüthige Worte der Ehre eines tapferen Feindes, die der Kaiser Kaiser Wilhelm des Siegreichen gestern gesprochen hat; und vor das deutsche Volksgemüth kennt, wird bezeugen, daß sie aus ihm heraus geflossen sind. — Auch darin hat der Kaiser nur der Stimmung des deutschen Volks Worte verliehen, daß er die deutschen Schmähungen auf Sedan aus dem Gedächtnis verwischt. Es war Sache des Temperaments, wie das geschah in sollte: kühle Berachtung oder heißer Zorn. Der Kaiser füllte es als sein Recht und seine Pflicht, diesen, den gerechten Zorn, nicht zurückzuhalten. Und er that mehr: er wies den deutschen Bürger auf den Weg, selbst des Unfalls um ihn her Herr zu werden. Das kann ja nicht oft und nicht ernst genug gesagt werden: wenn der Bürger es nicht will, es nicht gelassen läßt, nicht bei den Wahlen zu Hause bleibt oder denen folgt, die selbst keine Sozialisten, doch als ewige Kritiker und Abzöger nur dem Umsturz die Wege bahnen, so kommt kein Sozialdemokrat zu Macht und Ansehen, keiner in eine stellvertretende Versammlung. Rühret sich der Bürger und geht ihm vor was ja leider in Deutschland zumeist abgewartet wird, die Obrigkeit voran, wie jetzt bei dem Verbot der gegen das Sedantag gerichteten Versammlungen, so ist es mit der Sozialdemokratie vorbei, auch ohne neue Umsturzgesetze, deren Vorlage und Verabreichung nur den Umsturz nähren könnte, weil sie mit Sicherheit abgelehnt und dadurch nur Macht und Ansehen der Regierung noch mehr als bisher untergraben würden. Vorbei, ohne Umsturzvorlage und — ohne Garde. Gewalt darf ja nur wachen gegen Gewalt, und so kann es auch nur der Kaiser gemeint haben. Das sei ferne, daß das Schwert von Sedan eines Tages, nur weil die Gabel erschöpft ist, gegen innere Bewegungen, so lange sie in friedlichem, gesetzlichem Rahmen sich halten, gezogen würde! Das ist, wie gesagt, selbstverständlich nicht des Kaisers Meinung. Aber eine ernste, strenge Mahnung wollte er geben. Und wer weiß, ob sie nicht Einiges fruchten wird? Die jüngste Freiheit wird vielleicht doch, wenn sie den Ernst sieht, einen Schritt zurückweichen, und das wäre schon etwas, da die Dinge so weit gekommen sind.

Auch die „Post“ spricht sich in ähnlichem Sinne aus; sie schreibt: „Die der Sozialdemokratie ganz verfallenen Menschen sind in der That eine vaterlandslasige Rott, des deutschen Namens nicht werth; die sozialrevolutionäre Propaganda vernichtet unfehlbar, wie die Achtung vor der Heiligkeit des Eids, auch die Vaterlandsliebe, das deutschnationale Bewußtsein, das die Grundlage der deutschen Einheit bildet. Ihr gegenüber gibt es nur den Kampf, und zwar den Existenzkampf mit dem Todfeinde. Nach der Abstumpfung der Gister, welche die durch die Umsturzvorlage bedingte vorläufige Zurückhaltung der Sozialdemokratie hervorrief, hat das Kaiserwort vom 2. die Wirkung eines Kanals, durch welches unser Volk auf die Schranken zum Schutze unserer heiligsten Güter gegen diese sozialrevolutionären Bestrebungen gerufen wird.“

Die Nationall. Corr. sp. sagt: „Wenn der Kaiser die Sorge beschleicht, daß ihm schließlich nur noch an der Spitze seiner Garde die Mittel und Wege offen stehen möchten, um im Stande der Nothwehr eine loyale vaterländische Schaar zurückzuweisen, so schweift hier der Blick in eine Zukunft, die unter allen Umständen — auch wenn der Nothwehrkampf noch erfolgreich geführt werden sollte — doch die denkbar ungünstigste für Reich und Nation sein müßte. Eine Entwicklung bis auf jenen Punkt des Kampfes zwischen der revolutionären Diktatur des Proletariats und der Militärdiktatur wäre ja nur zu denken, wenn Alles vorher versagt hätte, was den modernen Verfassungsstaat zu erhalten berufen ist: der staatsbürgerliche Gemeingeist, der sich in den Parteien und in den Parlamenten zu behaupten hat, wie die staatsmännische Kraft, die in den obersten verantwortlichen Aemtern lebendig sein muß, um dem Volke fähig voranzugehen. Beide — die Regierenden und die Regierten — haben das Äußerste daran zu setzen, daß die Schöpfung Wilhelm des Großen vor einer so verhängnisvollen Entwicklung geschützt bleibe.“

Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: „Die auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie bezügliche Stelle der kaiserlichen Rede wird

im deutschen Volk leichten und freundlichen Verhall finden. Wir hoffen, daß dieser neuen und entschiedenen Kriegserklärung des Monarchen an die Umsturzpartei ein entsprechendes Vorgehen der Staatsregierung möglichst bald folgen wird. Es ist die höchste Zeit dazu.“

Sehr gut findend bemerkt der „Hann. Kur.“: „Daher wollen wir uns keiner Täuschung hingeben: Wenn nach solchen Worten keine Thaten folgen, die den Feind wirklich niederwerfen, dann wird der ganze Sturm der Entrüstung, der gegenwärtig durch die deutschen Parteigänger, nur die Segel der Sozialdemokraten blähen.“

In einer Rede beim Sedan-Commerz in Hannover sagte Rudolf v. Bennigsen: „Die Wirkung, welche die sozialdemokratischen Führer vor ihren Angriffen erwarteten, ist nicht eingetreten, aber eine andere Wirkung könnte möglichweise daraus entstehen, und ich wünsche, daß sie entstehen möchte, und hoffe es. Eine derartige Verunglimpfung und Beschädigung alles dessen, was uns theuer und heilig ist in großen Personen, Institutionen und Thaten, ist allmählich für ein Volk, das Gefühl besitzt, unerträglich, und es macht sich selbst schuldig, wenn es auf die Dauer einen derartigen Zustand erträgt.“

Oesterreichische Urtheile über den Sedantag.

* Man dürfte vor vornherein erwarten, daß man in dem uns befreundeten und verbündeten Kaiserthum, soweit es wenigstens sich um deutsche Handelt die Feier des Sedantages am richtigsten und unbefangenen beurtheilen würde. Das trifft denn auch vollständig zu. Wir geben nachstehend ein paar kurze Auszüge aus den zahlreichen Stimmen in der Tagespresse. Die Wiener „Presse“ schreibt:

„Für ganz Europa, seinen äußersten Osten etwa abgerechnet, ist der Tag von Sedan der Tag der Bekräftigung und Erhöhung geworden, denn er bedeutet vorläufig das Ende jener französischen Groberhebungspolitik, die seit mehr als drei Jahrhunderten alles Kriegsgelände über den Welttheil gebracht hat. Verbündete Frankreichs waren die Türken, welche Ungarn verwüsteten und bis vor die Mauern Wiens vordrangen, dessen heldenmüthige Verteidiger dem Barbarenschnee ein Ende machten. König Eugen von Savoyen und Marlborough haben mit ihren Siegen das heutige Belgien und Holland vor französischer Groberhebung bewahrt. Auf Grund eines Willkürspruchs der Kammerkammer wurde mitten im Frieden das westliche Strahlbügel der Rhein-Schöpfung deutscher Kulturarbeit, von Konowis auf Gabeln Ludwig XIV. überfallen und „erobert“. Bis in unsere Tage lebte der Schatten in der Rheinpfalz, den die Dragonen des Sonnenkönigs als beorderte Mordbrenner verbreiteten. Durch das ganze europäische Festland vom Sibden Spaniens bis nach Moskau hat Napoleon I. die Kriegssackel getragen. Mehr als eine Million an Menschenleben sind im Laufe der Jahrhunderte dem Moloch des französischen Kriegesraums sinnlos geopfert worden. Der Wohlstand und die Freiheit der Völker wurden von dem Ehrgeiz der Herrscher in Frankreich getreten, und das Alles geschah und konnte nur geschehen, weil es dem deutschen Volke verlagert gewesen war. Ich rechtfertige zu einigen, weil auf dem deutschen Kaiserthum sich kein Ludwig XI. gefunden hätte, der die Politik des „Blut und Eisen“ gegen die Führer seines Reiches führte. Sedan duldet keine Revanche, denn es war selbst eine nothwendige, durch Jahrhunderte aufgelaufene Revanche für Verwundung und Kriegsdrangsal, welche ganz Europa erlitten hatte.“

Die „Neue Freie Presse“ läßt sich wie folgt vernehmen: „Der Sedantag hatte sich von selbst seit 1870 zu einem nationalen Festtage ausgebildet. Aber die fünfzigjährige Wiederkehr dieses Tages wird zu einem großen Jubeltage der deutschen Nation; und nicht bloß in Deutschland wird die weltgeschichtliche Bedeutung des 2. September von 1870 nachempfunden, sondern in aller Welt. An jenem Tage brach das zweite Kaiserthum von Frankreich schmachvoll zusammen, das so viele Lurche in der Welttheil gebracht, die Freiheit der Franzosen erstickt, die Geister dieses glorieux Landes geknechtet, seine besten Söhne verbannt und, wie die ganze Nation, in Fesseln geschlagen, die Kriegseidenschaft fortgesetzt nachgehalten und die Franzosen mit dem Blendwerk eines ungestillten Groberwerbungsdranges zu Feinden aller Völker gemacht hat. An jenem 2. September erlind zunächst aus dem wirren Elemente der Ilustration der Gewalt durch gefeierte französische Volksmänner die dritte französische Republik, die nun schon ein Vierteljahrhundert besteht, bei aller Revanchelust einzelner Kreise den Frieden der Welt nicht gekört, Frankreich die Freiheit wieder gegeben, seine vernichtete Wehrkraft wieder hergestellt, seine Kolonialmacht ganz außerordentlich vermehrt hat.“

Tagesnachrichten.

Berlin, 4. Sept. Der Kaiser ließ am späten Abend des Sedantags den Polizeipräsidenten v. Windheim rufen und sprach sich außerordentlich anerkennend über die vortrefflichen Leistungen der Offiziere und Beamten, der Polizei, sowie der gesamten Schutzmannschaft aus. Infolgedessen erließ der Polizeipräsident einen darauf bezüglichen Tagesbefehl.

Berlin, 4. Sept. Gegen die Nummern des Vorwärts vom 17. August und 1. September ist die Anklage wegen Majeestätsbeleidigung erhoben worden. Der verantwortliche Redakteur des Blattes wurde heute früh verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt. Die Anklage begründet sich 1. auf einen Artikel in Nr. 194 „Ein dynastisch-militärisches Fest“, wegen § 95 Str.-G.-B., Majeestätsbeleidigung; 2. auf einen Leitartikel in Nr. 204 „Sedan und kein Ende“, wegen § 185, Beleidigung, und § 23 des Preßgesetzes; 3. auf einen Artikel in der Beilage zu 204 „Ueber die Einweihung der „Regitkirche“ (so nennt der „Vorwärts“ die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche) und einen Artikel unter dem Strich, wegen § 185, weil in beiden eine Beleidigung der Veranstalter der Einweihungsfeier und der Erbauer der Kirche gefunden wird.

Berlin, 3. Sept. Die Rede des Kaisers bei der gestrigen Paradedafel, in der er zum Kampf gegen die Sozialdemokratie mit flammenden Worten aufrief, bildet heute selbstverständlich das

Tagesgespräch. Die Rede ist gleichsam eine Ergänzung der auf dem Tempelhofer Felde am 18. August an die Kriegervereine gehaltenen, in der er dieselben aufforderte, jedwede Tendenzen, die zum Umsturz führen, zurückzuweisen. Der Kaiser ist bekanntlich ein geborener Redner; er spricht mit Verve, Temperament, und die gestrige Rede war von einem Feuer getragen, daß alle Anwesenden ergriffen waren, und ganz besonders der Passus, in dem er von der Rott der Menschen sprach, die nicht werth sind, den Namen Deutscher zu tragen, mächtigen Widerhall fand. Es ist bekannt, daß der Kaiser, als er an die Krieger und Veteranen die beherzigenswerthen Worte richtete, jene elenden und erbärmlichen Preberzeugnisse, in denen die Person des allverehrten Kaisers Wilhelm mit Schmutz beworfen wird, gelesen hatte; seitdem sind, vielleicht als Antwort auf die Rede des Kaisers, die sozialdemokratischen Angriffe noch maßloser geworden; es ist förmlich ein Suchen nach beleidigenden, herabwürdigenden Ausdrücken. Es ist ein System in dieser Kampfweise; wir gehen auch wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß der Kaiser auch von diesen Stillblättern der sozialdemokratischen Heppresse Kenntniß erhalten hat. Was der „Vorwärts“ in dieser Weise leistet, ist ja bekannt; aber weit übertrumpft wird das sozialdemokratische Centralorgan von den Provinzialblättern; eine niedrige Gefinnungsweise, ein fanatischer Haß kommt in denselben zum Ausdruck, der geradezu etwas Erschreckendes hat. Die Schreiber des „Vorwärts“ gehören ja zu den Satten in der Partei, aber die Intenktulisten in der Provinzialpresse wollen die Aufmerksamkeit auf sich lenken, vorwärts kommen, deshalb die maßlose Sprache. Wie es heißt, will die sozialdemokratische Parteileitung Extra-Versammlungen einberufen, um die Rede des Kaisers zu besprechen. Welche demjenigen, der patriotisches Empfinden in denselben zum Ausdruck bringen sollte; wer in den heutigen sozialdemokratischen Versammlungen eine andere Ansicht, als die der Agenten des Singer vortragen würde, dem kann es schlecht ergehen; der Terrorismus der Lummelgarde ist ein furchtbarer. (H. R.)

Zu den Kaisermandevren sind vom Gardecorps das 1. Garde-Regiment zu Fuß und das Garde-Jäger-Bataillon mit dem neuen Bajonet ausgerückt, welches gegenwärtig im Versuch ist, und das diese Truppentheile bereits bei der Parade am Sedantage aufgestellt hatten. Auch haben sie das umgeänderte Infanteriegewehr erhalten, bei dem die Ladevorrichtung durch den Verschluß des Kalbens eine wesentliche Verbesserung erfahren hat, da der Kalben jetzt nicht mehr dem Verschmutzen durch Sand und andere Fremdkörper ausgesetzt ist.

Berlin, 5. Sept. Der Kaiser gedenkt heute Abend um 11 Uhr nach Sömmern abzureisen, wo er morgen Vormittag um 9 1/4 Uhr ankommen wird. — Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute einen Brief des ehemaligen Hofpredigers Stöcker. Aus diesem Briefe geht hervor, daß Stöcker beabsichtigt, einige Artikel zu veröffentlichen, welche das schöne Spiel des Fürsten Bismarck und Genossen mit dem Kaiser aufdecken sollten. Stöcker giebt in diesem Briefe seine Anschauungen zum besten, wie der Bruch zwischen Bismarck und dem Kaiser am leichtesten herbeigeführt werden könne.

— **Berlin, 3. Sept.** Zu den vielen Verlusten, welche die national-liberale Partei neuerdings in den Reihen ihrer alten Vorkämpfer erlitten hat, ist ein neuer und der schwersten einer hinzugekommen: Der Führer der badischen Nationalliberalen, Friedrich Kiefer, ist plötzlich dahingerafft worden. Trotz seiner 65 Jahre und seiner geschwächten Gesundheit war er noch immer der Mann, an der Spitze seiner Freunde in den eben beginnenden Kampf für die Landtagswahlen zu ziehen. Eine martige Persönlichkeit, getragen von hohem sittlichen Ernst, ausgestattet mit einer umfassenden Bildung, durchglüht von begeisterter Vaterlandsliebe und begabt mit einer kraftvollen Beredsamkeit, so hat Kiefer ein Menschenalter hindurch die politische Führung der besten Schichten des badischen Bürgerthums in Händen gehabt. In dieser Stellung hat er die segensreiche gemäßigtliberale Gesetzgebung seines Heimathlandes durchzuführen und befestigen helfen und bis zu seinem letzten Lebensstage haben die reaktionären Bestrebungen der von einem Häuflein verblendeter Demokraten unterstützten ultramontanen Partei keinen entschlosseneren und unerschütterlicheren Gegner gehabt, als ihn. Doppelt hart getroffen, stehen darum die Männer, welche mit ihm die Errungenschaften der modernen Entwicklung Badens zu verteidigen berufen waren, an seinem Grabe. Aber für das Beste, was Kiefer in seinem öffentlichen Leben geleistet, gebührt ihm der Dank nicht nur der badischen Freunde, nein, der ganzen nationalliberalen Partei, ja aller nationalgesinnten Männer Deutschlands. Er ist in den Jahren nach 1866 neben Ramey und Eckardt die eigentlich treibende Kraft gewesen, als es galt, von Baden aus die Nothwendigkeit der Vollenbung des deutschen Nationalstaates immer von Neuem zum Bewußtsein zu bringen und so die Gemüther der Süddeutschen für die große Schicksalsstunde vorzubereiten. Zu Wort und Schrift hat er in jenen Zeiten für die Verwirklichung des patriotischen Ideals gestritten, und unvergessen soll ihm vor Allem bleiben, wie er zwei Tage nach der Capitulation von Sedan in Mannheim eine große Volkskundgebung veranstaltete, welche feierlich die Forderung der staatlichen Einheit Deutschlands forderte. Nun hat ihn mitten in der nationalen Jubelfeier die Hand des Todes berührt, in dem Augenblicke, da er die Gefühle und Gefinnungen jener großen Zeit in dem heutigen Geschlechte neu zu beleben im Begriffe stand — für die Idee des deutschen Reiches kämpfend hat er gelebt und ebenso ist er gestorben. So, als das leuchtende Vorbild eines achten deutschen Patrioten wollen wir ihn im Gedächtniß behalten!

— **Berlin, 4. Sept.** Die Sedanfeier hat einem freisinnigen Organ einen jener lichten Momente bekehrt, die wegen des sonst in jenem Lager herrschenden Dunkels der „Unent-

wegheit" immer freudige Ueberraschungen bereiten. Die Botschaft Zeitung schreibt nämlich über die Verfassung des Norddeutschen Bundes, die später die des Reiches geworden ist: „Nach einstimmigem Urtheil war die Verfassung, die in Eile entworfen war und in Hast durchberathen wurde, ein recht unvollkommenes Werk. Aber die Meinungen schieden sich darüber, ob es besser sei, das unvollkommene Werk abzuweisen und einen Zeitpunkt abzuwarten, bis sich etwas Besseres schaffen lasse, oder ob man das Unvollkommene annehmen und im Laufe der Zeit an der allmählichen Vervollkommenung arbeiten solle. „Sind wir unter sicherem Dach glücklich erst geborgen, läßt sich wohlthätig Gemuth schon weiter sorgen“ rief Emanuel Geibel den Schwankenden zu. Und seine Ansicht gewann die große Mehrheit für sich; wir dürfen hinzusehen glücklicher Weise. Denn wir halten es für einen schweren Irrthum, daß, wenn diese Verfassung abgelehnt worden wäre, sich eine Mehrheit gefunden hätte, die eine andere und bessere Verfassung geschaffen hätte.“ Nun also! Daß die „Meinungen“, die das Werk verwarfen, die der Fortschrittspartei waren, sagt das Blatt nicht, und man kann ihm diese Unterlassung eigentlich nicht verargen.

Kiel. 4. Sept. Die Herbstübungsschiffe liegen in der Gedenkschiffahrt und führt in den Gewässern des kleinen Belt Geschicksvorübungen aus. Morgen früh findet scharfes Schießen auf der See statt und werden zu diesem Zweck von Kiel aus Scheiben in die See geschleppt.

Stettin. 4. Sept. Der König von Württemberg kam heute früh gegen 7 Uhr hier an und fuhr mit einem Sonderzuge nach Krupp's Villa Hügel. Von dort begab er sich zu Wagen nach der Fabrik und besichtigte verschiedene Werksstätten. Die Führung übernahmen Geheimrath Krupp und Finanzrath Gutzmann. Um 1 Uhr findet im Beamtencasino Frühstückstafel statt. Am Nachmittag wird die Besichtigung der Werke fortgesetzt. Von Schornsteinen und Dächern wehen württembergische und deutsche Flaggen. An den Fabrikingängen sind Ehrenposten errichtet.

München. 3. Sept. Der Depeschewechsel zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Prinzregenten, dessen Wortlaut gestern Abend bekannt wurde, rief bei der großen Sedanfeier im Bürgerbräukeller, wie heute in der ganzen Stadt helle Freude hervor. „Sien Sie überzeugt“, antwortet unser treuer Luitpold auf den Dank des Kaisers, „daß meine Bayern auch in Zukunft ihre angestammte Tapferkeit treu bewahren werden“, eine ergreifende Erneuerung des Bundes deutscher Treue, die man sich im Auslande wohl ansehen möge. Gegen den Zweibund Rußland-Frankreich ist man hier im Ganzen im Grunde des Herzens höchst mißtrauisch, und dieses Mißtrauen leuchtete in den letzten 3 Tagen aus mancher patriotischen Rede deutlich heraus. Und es ist wohl auch der Grund, daß so viele aus den Worten des Prinzregenten auch noch einen Appell an die Chauvinisten, sozusagen eine Warnung an Deutschlands Feinde herauslesen wollen.

Paris. 3. Sept. General Lambert hielt während der Sedanfeier des Sechsten von Vazeilles eine Ansprache, worin er die furchtbaren Ausritte erwähnte, die angeblich durch die Schuld der Deutschen sich in dem Kampfe dort abspielten. Als Beweis, daß er sich hierbei nicht von irgend welcher vorgefaßten Leidenschaft leiten lasse, wolle er das ritterliche Benehmen des bayerischen Hauptmanns Riffanola besonders rühmend hervorheben, der Worte voll Kaltgefühl für die Besiegten gefunden habe und ihm persönlich gradezu ein Freund geworden sei. „Im übrigen aber: Vergessen wir nichts! Erinnern wir uns.“

Paris. 4. Sept. Blättermeldungen zufolge wird ein russischer Großfürst den Winter in Paris Wohnung nehmen, ohne das herkömmliche Incognito zu bewahren. — Die hiesigen Socialisten beantworteten das Verbrüderungstelegramm, das die Berliner Socialisten ihnen aus Anlaß des Sedantages geschickt hatten, mit folgender Depesche: „Die französische Socialistenpartei beglückwünscht die deutschen Socialisten zu ihrem Widerspruch gegen den Krieg.“

— (Socialdemokratische Unverschämtheit.) Um einen Begriff zu geben von der jämmerlichen Art und Weise, wie die sozialdem. Presse das allen Deutschen theure Fest des 2. Sept. mit seinen heiligen Erinnerungen behandelt hat, seien nachträglich folgende Stellen aus dem „Vorwärts“ angeführt: „Ein Schlachtfeld! Was geht uns das an? An sich nichts und wenns auch zur 25. Wiederkehr des Schlachttages gefeiert wird mit Pauken und Trompeten, mit Böllern und Kartäunen, mit tiefem Trunk und ungeheurer Jammer hinterher. An sich geht uns nichts an. Wir nehmen nicht daran Theil. Aber der Sedanrummel interessiert uns doch als Beobachtungssache, als symptomatischer Vorgang aus dem stets lahmgerissenen dahinschleppenden Triumphzug des Militarismus, in dem die schneidig aufgekuppelte Bourgeoisie selbstgefällig, aber wenig erhebbend für die Zuschauer eine Brunkrolle spielt, wie — doch wir wollen das Beispiel nicht weiter durchführen. Die Verherrlichung St. Sedans — das ist so recht ein knatterndes und knallender Beweis für die Heuchelei unserer modernen Kultur, die sich auf ihren gleichzeitig christlichen und „humanistischen“ Ursprung etwas zu Gute thut und dabei barbarische Jubelfeste anrichtet, um blutige Siege über ihre Mitbrüder und Mitmenschen zu feiern, die Gebete laßt zum Gott des Friedens und dabei die Eier nach neuen Ruhmeskriegen in Verhüttung der Menschenabschlachtungskunst im Herzen birgt. Was sagen wir: im Herzen birgt? — nein, hinausstreut in alle Welt, wenn der Alkoholfog die Zunge gelöst hat.“ Das ist selbst der keineswegs jedanbeglücktesten Germania zu viel. Sie bemerkt dazu: „Die internationale Socialdemokratie innerhalb der deutschen Grenzpfähle scheint ihren Stolz darin zu setzen, den Vaterlandsbegriff aus ihrem Denken zu eliminieren. Das ist allerdings nur im „Volke der Dichter und Denker“ möglich!“

Erinnerungen aus dem Feldzuge 1870/71.

Von Hauptmann a. D. Carl Ludwig Stein.

(Fortsetzung.)

VI.

Wir wurden eines Tages durch das Einrücken des ganzen 2. Armee-corps (Pommern) überrascht, welches von Paris obelöst war, um auf dem Marne nach Osten dem Corps des tapferen Generals von Werder im Kampfe gegen die Bourbaische Armee Hilfe zu leisten und zur Vernichtung letzterer wesentlich beizutragen. Es läßt sich denken, daß die Häuser des kleinen Ortes bis zur Dachspitze hinauf dicht besetzt waren. Die rathlosen pommernischen Soldaten versuchten bei dem Mangel an ausreichenden Lebensmitteln überall freihändig zu requiriren und so geschah es auch, daß sie einer Mühle einen Besuch abstatteten, aus welcher ich sie zahlreich herauskommen sah mit Mehlvorräthen, die sie in aufgebundenen Taschentüchern mit sich führten. Man nahm durchaus keine Notiz von dem Kammer des Müllers, der in einem fort „c'est farine de plâtre“ schrie, ja es wäre beinahe schlimm abgelaufen, da die des Französischen nicht mächtigen Pommern das Benehmen des Müllers ähnel zu nehmen schienen. Durch mein Hinzutreten wurde den Soldaten die Aufklärung, daß sie Gypsmehl, welches zu Stuckarbeiten Verwendung fände, mit sich führten, und als ich einigen Offizieren der Truppe von der Sachlage Meldung machte, wurde darüber herzlich gelacht, aber der Müller blieb fortan von jeglicher Belästigung verschont. Uebrigens hatten schon einige Leute Eier in den Mühltrog geschlagen und leider zu spät die Wahrnehmung machen müssen, daß sich ihr Brod thatsächlich in Stein verwandelt hatte. Am anderen Morgen

rückten schon die kräftigen Pommern ab, und so waren wir wieder auf uns allein angewiesen. Unsere bisherige Thätigkeit hatte den Erfolg gehabt, daß die Belagerungsarmee vor Paris nicht durch Frontalirenbomben belästigt worden war. So darf die Landwehr mit freudiger Genugthuung auf ihre mit geringen Mitteln erzielten Erfolge zurückblicken.

Unsere Mannschaften hatten wieder ihre früheren Quartiere im Orte bezogen, die Offiziere waren in einem Gasthof untergebracht. Des Abends nach dem Essen sangen wir im Gedanken an die Lieben in der Ferne unsere schönsten Volkslieder. Der Maire hatte unseren Gesängen oftmals gelauscht und zu verschiedenen Malen uns erklärt, daß unsere Lieder den Vorzug vor den Weisen seiner Landeskunde verdienten.

Mein Hauptmann hatte eine dienstliche Reise nach Orleans zu unternehmen und ich durfte ihn dahin begleiten. Mit ihm so freudig dem Herzen konnten wir die Fahrt antreten, als bei den herrschenden Friedensbestrebungen die feindlichen Gegenstände sich erheblich milderten. Es ist ersichtlich, daß, wenigstens damals, in Frankreich die Städte unter sich nicht so direkte Eisenbahnenverbindungen hatten, wie in Bezug auf Paris, wohin alle Linien hinführten. So zeigte sich auch hier wieder die ungebührliche Herrschaft der Hauptstadt zum Nachtheil des übrigen Landes.

Von Souppes Montargis ab würden wir bei direkter Fahrt bis Orleans die Strecke in einer mindestens um zwei Drittel kürzeren Zeit als auf dem Wege über Corbeil zur Seine zurückgelegt haben. Ganz solchen unweisen Eisenbahnpolitik mußten also Handel und Wandel prosperiren werden! Doch das nur nebenbei, die Herren Franzosen mögen solche Dinge bei der großen Freiheit, deren sie sich erfreuen, selbst in Ordnung bringen.

In Corbeil zur Seine langten wir spät des Nachmittags an und es galt, noch schnell ein Quartier für uns und einen mitgenommenen Koffer zu besorgen. Hier mußten wir übernachten, weil erst am nächsten Tage in aller Frühe der Zug nach Orleans fuhr. Die Stadt war von den Bayern stark besetzt und wir wandten uns an den Offizier vom Platz. Hier wurden wir mit der äußersten Höflichkeit empfangen, wie wir überhaupt öfters Gelegenheit gefunden, die große Kamradtschafflichkeit der Bayern in rühmender Weise kennen zu lernen. Man sagte uns zwar, daß wir uns auf ein gutes Quartier nicht gefaßt machen dürften, indessen wollte man sehen, was zu machen sei. Der Herr Major sagte uns noch, als wir das Billet empfingen, wir möchten dreißig wieder zu ihm zurückkommen, wenn das Quartier uns etwa nicht zusagen sollte. Das war doch mehr, als man verlangen konnte! Mit Worten des Dankes für die uns erwiesene große Güte schieden wir und begaben uns auf die Suche.

Bermischtes.

— Dortmund, 31. Aug. (Eine Hochzeit ohne Bräutigam) fand hier gestern statt. Das Brautpaar eines hiesigen Manufakturwarengeschäfts hatte den Auftrag erhalten, gestern morgen das fertige Brautkleid abzuliefern, aber auch gleichzeitig den Betrag einzuzahlen, zu welchem Zwecke ihr eine quittirte Rechnung mitgegeben war. Sie wurde vom Brautpaar höchlichst empfangen; nachdem nun das Kleid angeprobt und das Brautkleid sich ansehe, die Rechnung vorzulegen, wurde das Mädchen vom Bräutigam unter Verabfolgung einiger Drogen mit einem Fuhrtritt an die Luft geleitet, wobei es die Treppe hinabfiel, ohne aber weiteren Schaden zu erleiden. Das stolze Mädchen hatte schamlos in die der Waise stehende Polizeipatrulle herbeigelaufen, welche den Verfallenen Bräutigam, da er auch dieser mit einem Kadaver zu Leibe ging, in polizeilichen Gewahrsam brachte und damit die aufs höchste vorbereitete Hochzeit unterbrach. Während nun die junge Frau und die übrigen Hochzeitsgäste bei dem schmerzhaften Anblick, mußte unter jungen Gemüthern bei Wasser und Brod über keine vollführte Hochzeit nachdenken.

(Zu der Notiz über die Kirchen Berlins) schreibt man bezeichnend der „Post“: „Die gedachte Anzahl der evangelischen Kirchen in Berlin beläuft sich gegenwärtig auf sechzig, nicht, wie es heißt, auf fünfzig. Die Zahl der bisher unter Kaiser Wilhelm II. eingeweihten protestantischen Kirchen allein beträgt zur Zeit fünfzehn. Ferner sind 13 Kapellen und 20 Säle vorhanden, in denen allsonntäglich evangel. Gottesdienst abgehalten wird. Außerdem giebt es in Berlin jetzt sechs römisch-katholische Kirchen, sieben römisch-katholische Kapellen, eine griechisch-katholische Kirche, eine altkatholische Kirche u. s. w. Im Ganzen zählt man hundertundsechzig christliche Andachtsstätten.“

Berlin. (Die Schlüsselfür Kaiser Wilhelm Gedächtnistafel), welche am Sonntag dem Kaiser und der Kaiserin überreicht wurden, fand, wie hier noch nachgetragen sei, wahre Marktwerte. Der dem Kaiser übergebene Schlüssel, der von dem Bildhauer Niesemann angefertigt ist, hat einen vergoldeten Bronzefuß, an dessen oberem Ende, wo er mit dem Griff zusammenstoßt, sich ein reiches durchbrochenes ornamentales Ornament befindet. Der Griff ist freischnitten und in einem Durchmesser von 10 Zentimeter und zeigt in der Mitte die zum Einweihungstages gedruckte Gedächtnismedaille, deren eine Seite das Bild des alten Kaisers darstellt, während die andere Seite das Kaiserin-Kreuz von 1870 mit der Umschrift „Gott war mit uns“, sowie das Datum 1. September 1870, 1895, und den Namen „Gedächtnistafel“ und die Stammmappen des jetzigen Kaisers und der Kaiserin enthält. Die Medaille umgibt ein reich mit Edelsteinen besetzter Rand in Filigranarbeit und diesen wieder ein zweiter, matt verfertigter breiter Rand von kleinen römischen Bögen. Zu beiden Seiten des Griffes sind in gleichen Abständen vier Schilde in blauer Emaille angebracht, deren unterer der Kaiserin, der obere der Kaiserin trägt. Auf den Schilde rechts und links befinden sich der Namenszug des verewigten Kaisers Wilhelm I. und des jetzigen Kaisers mit der neuen Krone. Der der Kaiserin übergebene Schlüssel ist von demselben Bildhauer angefertigt; der Stiel ist reich vergolbet, der Griff rund und mit römischen Verzierungen und mit zahlreichen Edelsteinen besetzt; in der Mitte auf der einen Seite in blauer Emaille das goldene Hierogramm, auf der anderen Seite der Namenszug des alten Kaisers. Der Name der Kirche und das Datum des Einweihungstages umgeben den Griff in einem blauen Emailletrahen.

Berlin, 4. Sept. (Die amerikanischen Veteranen) legten heute Kränze nieder an den Sarkophagen der Kaiser Wilhelm und Friedrich, bekränzten in Potsdam und Sanssouci die Schiffe, die historische Windmühle und unternehmen dann eine Dampfbootfahrt nach Wannsee. Sie kehrten erst spät Abends in Begleitung der Berliner Kameraden nach hier zurück. Morgen findet die Beisetzung des Nationaldenkmals und des Victorienparks statt und beschließen Abends das Militär-Concert im Bundes-Ausstellungspark.

Berlin. (Folgender Brief) ist, dem „Konf.“ zufolge, neußlich an eine hiesige Firma gerichtet worden, die einen Kunden fräglich gemacht hatte: „Herrn V. u. Co., Berlin. Eingeliegt empfangen Sie einen Check von 2020 M., den Gegenwerth belieben Sie bei der Hauptkasse der „Deutschen Bank“ zu erheben und den Betrag zum Ausgleich Ihrer Forderungen vom 3. und 17. Mai benutzen zu wollen. Ich bitte um Empfangsbezug und empfehle mich hochachtungsvoll Karl R. P. S. So würde ich Ihnen geschrieben haben, wenn ich in der Lage wäre, Ihnen zu zahlen. Leider bin ich aber gezwungen, meine Zahlungen einzustellen, und offerire Ihnen einen Anford von 30 pSt.“

Kiel, 5. Sept. (Unglück auf See.) Gestern kenterte bei Uelungen ein zum Scheitern verurtheiltes Boot mit sechs Mann Besatzung. Obermatrose Gier vom Panzer Wörth und Obermatrose Clees vom Panzer Kurfürst Friedrich Wilhelm ertranken.

Breslau, 3. Sept. (Die Feier des Sedantages) wurde hier die Ursache eines furchtbaren Unglücks, welches sich auf der Föhrener Straße 43 vor dem Laden des Papierhändlers Gärtners ereignete. Herr Gärtners befand sich im Besitz einer Granate; er hegte die Absicht, dieselbe zur Verherrlichung des patriotischen Festes als Feuerwerkskörper zu benutzen. Infolge von Ueberfüllung mit Pulver explodirte die Granate mit donnerartigem Krach in der Mitte der schaulustigen Menge. Ein herzerbebenendes Jammergeschrei ertönte, eine Anzahl Menschen lag schwer verwundet in ihrem Blute. Der Fleischermeister Georg Radmann erlitt Wunden am linken Arm, wobei vorausichtlich eine Amputation nothwendig sein wird. Dem Schulknaben Pfaber wurden gleichzeitig die beiden Beine aufgerissen. Ein anderer Knabe erlitt schwere Verletzungen an Armen und Beinen. Einem Mann, Namens Kleinitz, drang ein Granatstück in den Leib, wobei die Eingeweide herausstraten. Die Kraken wurden in die hiesigen Krankenanstalten überführt, drei in ihre Wohnungen, darunter der Fleischermeister Dinkel, welcher an der Brust und den Beinen schwer verletzt worden ist. Unter den ungeheueren Granatstückern befanden sich solche von der Schwere eines Pflandes und es ist immerhin zu verwundern, daß das Unglück keine größeren Dimensionen angenommen hat. Der Papierhändler wurde verhaftet.

Breslau, 4. Sept. (Meldungen über eine Vergiftung) des katholischen Pfarrers Wobda in Friedheim) besagen, daß dem

Wasser, das sich der Geistliche während des Messens aus einem Glaskännchen eingegossen und getrunken hatte, eine große Menge Strichnin beigemischt war. Der Verdacht richtet sich gegen eine Person, die jüngst Kirchengelber im Betrage von 800 M. unterschlagen hat; diesen Unterschlagungen war der Pfarrer auf die Spur gekommen. Schon vor kurzem war der Versuch gemacht worden, den Pfarrer zu vergiften, jedoch war damals die Giftdosis zu gering gewesen. Der Pfarrer, welcher gleich nach dem Genuße ausrief: „Ich bin vergiftet!“ ist gestorben.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Aug. 28. Theodor Franz, S. d. Schreiners Franz Heinrich hier, kath.
24. Johanna, T. d. Lehmformers Johannes Heinrich Braach hier, ev.
Sept. 1. Wilhelm, S. d. Formers Johannes Schneider hier, ev.
Aug. 27. Maria Hedwig, T. d. Zeichners Adam Albert Vösch hier, kath.
30. Wilhelmine Helene Martha, T. d. Vaders und Wirts Karl Franz Wilhelm Robert Schneider hier, ev.

Sept. 3. Albert Peter, S. d. Eisenbahnschaffners Heinrich Albert Wächter, hier, kath.

1. Alma Amalie Margarethe, T. d. Buchhalters Eduard Hermann Jüngst hier, ev.

Aug. 30. Ferdinand Hermann Heinrich, S. d. Fabrikarbeiters Philipp August Karl Siegen hier, ev.

Sept. 1. S. d. Schlossermeisters Adolf Vetter hier, ev.

Verheirathete.

Sept. 3. Ingenieur Friedrich Eduard Johannes Rebenz, Düsseldorf, Grafenberg, mit Dorothea Henriette Bertha Reuter hier, ev.

4. Lokomotivbeizer Karl Wilhelm Arnold Jöngler, mit Anna Karoline Katharine Peter hier, ev.

Gestorbene.

Aug. 30. Handlanger Lebrecht Gläfer, Bornwald bei Hilsenbach, 38 J., ev.

Sept. 1. Wilhelmine Hof hier, 53 J., kath.

2. Buchhalter Heinrich Deppner hier, 30 J., ev.

3. 1 todgeb. T. d. Buchhalters Georg Wilh. Robert Hermann hier.

2. Karl Heinrich Emil, S. d. Kesselschmieds Heinrich Heupel hier, 2 J. 5 M. 5 T., kath.

2. Verginalde Wilhelm Reuter hier, 50 J., kath.

3. Eduard, S. d. Rangiermeisters Stephan Euder hier, 6 J. 10 M. 12 T., ev.

Aufgeborene.

Aug. 20. Bahnwärter Johann Gerhard Vogel, mit Elisabeth Emilie Weber hier.

31. Grubenarbeiter Karl Joseph Louis Hubert Julius Pfeiffer, Oberdreis, Kreis Neuwied, mit Wittve Papierfabrikant Hermann Wilhelm Klinghorst, Johanna Lucia Elisabeth geb. Werne, hier.

31. Schlosser Ernst Johannes Peter Sey, mit Elise Emilie Henriette Schmidt hier.

Sept. 3. Gerber Heinrich Eberhard Schneider, mit Katharina Wehl hier.

3. Eisenbrecher Heinrich Westkamp, mit Katharina Philippina Maria Sting hier.

4. Hülfsbremser Wilhelm Rastig, mit Elise Menge hier.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 5. Sept. (Vergiftung durch Beeren.) Wie die Sieg. Ztg. mittheilt, ist am 3. ds. auf diesem Standesamt bei der Anmeldung eines Sterbefalles Vergiftung in Folge des Genußes von Tollkirchen angegeben worden. Tollkirchen? Das dürfte ein Irrthum sein. — Ich machte am verwichenen Sonntag mit einem Nachbar der von dem Sterbefall (es handelt sich um einen hiesigen Knaben) betroffenen Familie einen Spaziergang, und dieser erwähnte geistreich, wie in seiner Nachbarschaft einige Kinder nach dem Genuß von Tollkirchen erkrankt und die Ausfälle auf Rettung des schwerm erkrankten Kindes nur schwach seien. „Tollkirchen?“ so fragte ich auch hier. „Ja, eben Sie“, war die Antwort (wir befanden uns im Hainberg auf dem Wege zum Föhrener Waldweg). „Ja, eben Sie, hier wachsen ja deren eine ganze Menge.“ Was mir gegeist wurde, waren aber keine Tollkirchen, es waren vielmehr die schwarzen Beeren des Faulbaums, den man auch wohl mit dem Namen „Faulholz“ zu bezeichnen pflegt, da das Holz mit Vorliebe zur Fabrication von Schießpulver Verwendung findet. Die Tollkirche (Atropa belladonna) wächst, soviel mir bekannt, in unsern Hainbergen überhaupt nicht; auch ist mir in unserm Hainberg nie ein Exemplar der tollkirchigen Pflanze mit den violetten Kelchblättern und den einzelnen Früchten, mit grünen Stacheln versehenen, glänzenden bläulichen Beeren vorgekommen. In der Umgegend Düsseldorf fand ich solche Beerenholz im leichten Grunde des Hainbergs. Der Faulbaum dagegen (Rhamnus frangula) wächst massenhaft in unsern Bergen. Im Vergleich zu der Tollkirche, deren Gift nach dem Genuß sich rasch und in entsetzlicher Weise äußert, ist der Giftstoff in den Beeren des Faulbaums nur schwach vertreten; einzelne Beeren können kaum Schaden bringen. Es ist also nur anzunehmen, daß das arme Kind eine größere Portion der kleinen schwarzen Beeren genossen hat, oder daß Nebenwirkungen vererblich gemerkt haben. Die Tollkirche aber, diese giftigste aller Beeren im deutschen Walde, das möchten wir zur Verhütung solcher Eltern sagen, deren Kinder den Wald ohne Aufsicht zu betreten pflegen, die Tollkirche wird und kann es nicht gewesen sein. — In den Schulen angeordnete Wandtafeln mit möglichst charakteristischen Abbildungen unserer hauptsächlichsten Giftpflanzen und der Erklärung ihrer Wirkungen durch den Lehrer sind wohl das beste Schutzmittel für die Kleinen; für die noch nicht schulpflichtigen müssen die Eltern mit bringender Warnung und Schilderung der nicht leichten schmerzlichen Folgen nach dem Genuß von unbekannten Beeren oder sonstigen Pflanzentheilen eintreten. (Nachdruck ist.)

6. Sept. Die Siegener Ztg. von heute bringt eine Aufschrift, in welcher gleichfalls das ärgste Verbrechen der Tollkirche in hiesiger Gegend betont und der Faulbaum als Träger der kleinen schwarzen Beeren bezeichnet, gleichzeitig aber auch deren heimliche Formlosigkeit erklärt wird. Da in der Gegend, wo das Kind gewohnt, die sehr giftigen Kleeblätter vorkommen, so wäre wohl ein Nachsehen an diesen nicht ausgeschlossen. Die prächtige Färbung des Wirtes könnte wohl ein Kind zum Genuß verleiten. Wird doch eben wieder aus dem Pöbelischen gemeldet, daß zwei Personen nach dem Genuß giftiger Pilze gestorben und fünf Hoffnungslos erkrankt sind.)

* Siegen, 6. Sept. (Auf der „Eintracht“) haben die Arbeiten für die Ausstellung für Landwirtschaft und vernaubte Gebiete“ begonnen. Dieselbe wird in der Halle, in einem Theil der Wirtschaftszelle, sowie im Freien untergebracht, sie verspricht großartig zu werden und frühere Aufstellungen auf diesem Gebiete bedeutend zu übertreffen. Auch auf dem Felde der Industrie werden Anstrengungen gemacht, hervorragende Leistungen, neue Erfindungen, bemerkenswerthe Fortschritte der Technik vorzuführen. Man wird auf einen sehr zahlreichen Besuch aus dem Kreise und der sonstigen Nachbarschaft zählen dürfen, und da die Ausstellung sich über einen Zeitraum von vier Tagen, vom 13. — 16. September erstreckt, während dieser Zeit der Fremdenverkehr in unserer Stadt, künftige Witterung vorausgesetzt, sicher ein besonders lebhafter werden. — Die sehr umfangreichen Vorbereitungen, welche mit einer solchen Ausstellung sich verknüpfen, werden in erster Linie auf dem hiesigen Königl. Landrathsamte erledigt. Möge der Himmel sich dem gemeinnützigen Unternehmen günstig zeigen.

* Siegen, 6. Sept. (Witterung.) Das prächtige Erdwetter dauert an. Die Temperatur steigt so ziemlich an jedem Tage auf 20 oder einige 20 Grade R. Wärme im Schatten, die Nächte und ersten Morgenstunden sind neblig und kühl. Das Korn ist nun so ziemlich reifen, Hafer und Gerstent werden in vorzüglicher Güte geerntet, die Kartoffeln sind schön und hoch mehlig. Wenn nur der leidige Regenfall nicht wäre! Derselbe vernichtet so ziemlich alle Kohlarten und nur das leere Pflanzengerippe bleibt in den Gärten zurück.

— Siegen, 6. Sept. (Im Panorama) in der Bürgergesellschaft gelang von Samstag dieser Woche ab das Leben und Leiden Jesu und seiner Palästina zur Ausstellung. Diese Serie umfaßt das ganze heilige Land von der Geburtsstätte Christi bis zur Kreuzigung, auch ist der Garten von Gethsemane, der Delberg, die Straße, wo Christus unter der Last des Kreuzes zusammenbrach, Grabmäler von Maria und Joseph vertreten. Die Serie bietet großes Interesse. Wir machen uns so lieber darauf aufmerkiam, weil keine Serien mehr ausgestellt werden, da das Panorama anderweitig verpflichtet ist.

* Siegen, 4. Sept. (In der gestrigen Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins), welche Herr Pfarrer Wiese in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied zum ersten Mal besuchte, wurde derselbe im Namen des Vorstandes begrüßt und mit den Geflohenheiten der Geschäftsführung des Armen-Unterstützungs-Vereins bekannt gemacht. An Unterstützungen wurden nachträglich in 4 Fällen 50 M. und neu in 11 Fällen M. 148 und ein Paar Schuhe bewilligt. Im Laufe des gestrigen Tages, so berichtete der Vorsteher, wurden M. 50 durch Herrn G. mit dem Erlaube überreicht, dieselben anläßlich des Sedantages zu Gunsten des Armen-Unterstützungs-Vereins zu verwenden, und wurde dem großmüthigen Geber der Dank der Versammlung ausgesprochen. Ein Schreiben des in Urlaub befindlichen Rentanten des Vereins spricht den Dank für ihm erstatteten Glückwünsche zu seinem Dienstjubiläum aus. Dem Berichte des Vorstehers ist zu entnehmen, daß pro August 116 Durchreisende auf der Naturalverpflegungstation unterstützt wurden gegen 111 im Juli d. J. und gegen 166 im August v. J. Durch die Innungen wurden unterstützt 9 Mehger, 16 Bäcker und 4 Gerber gegen 24 Mehger, 19 Bäcker und 7 Gerber im Juli. Nicht unterstützt wanderten pro August 155 gegen im Juli d. J. 171 und gegen August v. J. 258 durch. Einer satistischen Auf-

Fritz Oewel's Spar-Kernseife,

von unübertroffener Qualität,
ist in den meisten Kolonialwaaren-Handlungen zu haben.

Programm

der
**Siegerländer Ausstellung für Erzeugnisse der Landwirtschaft
und verwandter Gebiete
auf der Eintracht zu Siegen**
in der Zeit vom 13. bis 16. September 1895
unter dem Ehrenvorsitz Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen.

Erster Tag. 13. September.

8 Uhr Vormittags: **Zusammentritt der Preisrichter** auf der Eintracht.
1/2 11 Uhr Vormittags: **Eröffnung der Ausstellung, Befichtigung und Prämierung.**
1/2 12 Uhr Vormittags:
Vortrag über die Hebung der Fischerei im Kreise Siegen von Herrn Major a. D. Meune-Bünde.
Im Anschluß hieran: **Vorstandsitzung des Fischereivereins für Westfalen und Lippe.**
1/2 2 Uhr Nachmittags: **Gemeinsames Mittagessen** im Hotel zum Löwen. (Convent M. 2,50).
4 Uhr Nachmittags: **Vorführung der prämierten Rinder** im Ring.
Verkundung der Preise für Vieh.
5 Uhr Nachmittags: **Generalversammlung der Landeskulturgesellschaft für den Reg.-Bezirk Arnsberg** im Ausstellungsortal mit folgender Tagesordnung:
1) Die Zukunft der Hausgewirtschaft und die Staffeltarife für Grubenholz.
Referent: Der Vorsitzende der Landeskulturgesellschaft Herr Freiherr von Hölzel-Herbed. Correferent: Herr Forstmeister Böke-Siegen.
2) Die Bedeutung der Rindviehzucht für das Sauerland und Siegerland.
Referent: Herr Direktor Meyer-Elspe.

Vor- und Nachmittags-Concert der Militärmusik.

8 Uhr Abends: **Gesellige Zusammenkunft** in den Räumen der Gesellschaft Erholung.

Zweiter Tag. 14. September.

Fortsetzung der Prämierung.

10 Uhr Vormittags: **Vortrag** des Herrn Lehrer Müller aus Niederndorf im Ausstellungsortal über: **Die Bienenzucht im Dienste der Landwirtschaft.**
3 Uhr Nachmittags: **Vortrag** des Herrn Steuereinschreiber Fröh-Siegen im Ausstellungsortal: **Die Wunder des Bienenstaates.**
4-6 Uhr Nachmittags: **Besuch der Ausstellung durch die Schulen** zu ermäßigtem Eintrittspreis.
Vor- und Nachmittags-Concert der Militärmusik.

Dritter Tag. 15. September.

Vor- und Nachmittags-Concert.

Am 16. September, Vormittags 10 Uhr:

Verkündung der Preise und Schluß der Ausstellung.

Der **Eintrittspreis** beträgt während der ganzen Dauer der Ausstellung 50 Pfg.; Dauerkarten kosten 1 Mark.

Ausstellungslöose

sind zum Preis von 50 Pfennigen das Stück durch die Herren Amtmänner, im Kreishaus hierseits und während der Ausstellung auf dem Ausstellungsplatz zu kaufen.

Der **Central-Ausschuß.**

Das Corsett-Geschäft

am Markt, **A. Rübsamen, Siegen, am Markt,**

empfehlen die für die Sommerfaison erschienenen neuen Sachen in

Damen- und Kinder-Corsetts.

Als besondere Neuheiten gelten:

Damen-Corsetts mit Hercules-Einlage, unzerbrechlich.

Damen-Corsetts in Blumen-Färbung.

Damen-Corsetts in Tüll und anderen leichten Stoffen, sehr angenehm für die heiße Zeit zu tragen.

Gestrickte Gesundheits-Corsetts für Damen und Kinder.

Nähr- und Umstands-Corsetts.

Kinder-Corsetts, Gradhalter und Leibchen.

Alleerlechte Neuheit:

Hygiene-Corsett } Amerikanisches Façon, deutsch Fabrikat.

Patent-Gesundheits-Corsett }

National-Corsett, englisches Façon, deutsch Fabrikat.

Vorstehende Corsetts (letzte Neuheit) sind von hervorragenden Frauen-Ärzten begutachtet und durch den natürlichen bequemen Sitz derselben wird jeder Druck auf innere Organe vermieden und entsprechen allen Ansprüchen an elegante schöne Formen.

Anfertigung auch nach Maß.

Korn-Cognac,

Alter Korn,

als Korn-Specialitäten unübertroffen,
auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet,
liefert einzig und allein

F. Wulf, Werl,

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.
Vertreter gesucht.

Löose
zur
Marienburg Pferde-Lotterie
à 1 Mark, Ziehung 19. September;
Frankfurter Pferde-Lotterie
à 1 Mark, Ziehung 25. September;
Strasburger Gewerbe-Ausstellung
à 1 Mark, Ziehung 9. Oktober;
Wiesbadener Lotterie
à 1 Mark, Ziehung 15. Oktober
empfehlen und verkaufen
Louis Schmidt Nachf., Siegen.
Schulplatz 3.

Gesellschaft Erholung, Siegen.

Montag den 9. September 1895, Abends 8 Uhr:
Theatralisch-humoristische Soiree,
ausgeführt von Herrn und Frau von Brandensfels
vom früheren Stadttheater in Münster, zur Zeit in Siegen i. B.
Die Zwischenakte werden durch das Quartett des Herrn Musik-
direktor Krämer ausgeführt.
Eintrittspreis 1 M.
Nur Mitglieder haben Zutritt.
Der Vorstand.

Sonntag den 8. Sept. cr., Abends 8 Uhr,
im Saale der Bürgergesellschaft:
CONCERT
der rühmlichst bekannten und bestrenommierten
Cyroler Vokal- u. Instrumental-Concert-Gesellschaft
J. PLONER
aus dem Oberamt, 1. Platz 1 M., 2. Platz 75 Pfg.; im Vorverkauf
und 3. Herren, in prachtvollem Original-National-Kostüm.
Höchst dezent Familien-Programm.
Jedermann hat Zutritt.
Eintrittspreis: 1. Platz 1 M., 2. Platz 75 Pfg.; im Vorverkauf
bei den Herren Buchhändler Montanus, Gattellmann der Erholung
und Bürgergesellschaft: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 60 Pfg.

Nur 1 Tag. **Kaisergarten.** Nur 1 Tag.
Sonntag den 8. Sept., Nachm. 4 und Abends 8 Uhr:
bei günstiger Witterung im Garten, sonst im Saal
2 Große Zigeuner-Concerte
mit Solo- und Chor-Gesängen, sowie Aufführung von National-
und Charaktertänzen, gegeben vom
Oesterr.-Ungar. Damen- und Herren-Orchester „Rakoczy“.
Großartige Geigen- und Cymbel-Virtuosen in ihren schönsten und schönsten
darunter 4 Tänzer und Tänzerinnen.
Sensationell! **Serpentintanz!** Sensationell!
N. N.: **Schlängentanz, Schmetterlingstanz**
mit prachtvoller Lichteffekten und Verwandelungen.
Kassenpreis: 60 Pfg. Schüler und Kinder unter 15 Jahren die Hälfte.
Vorverkauf: 50 Pfg., 1 Familienbillet, gültig für 3 Personen 1.20 M. bei
Herrn Montanus Cigarrenhandlung Bachner und Kaisergarten.

Margarine FF

aus der Fabrik von **M. V. Mohr** in Altona-Bahrenfeld besitzt
nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff
in Berlin denselben Nährwert und Geschmack wie gute Natur-
butter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger
und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Auf-
streichen auf Brod, als zu allen Küchengeben.

Zu haben bei:
G. Achenbach, Sieghütte.
Aug. Bauer, Marburgerstraße.
Aug. Becker, Bahnhofstraße.
Ludwig Becker, Sieghütte.
Joh. Berlet, Grabenstraße.
Fr. Börner, Marburgerstraße.
Hr. Maria Finke, Marburgerstr.
Ludw. Fischbach, Marburgerstr.
Frz. Gschl, Oberstraße.
Jean Häbinger, Sieghütte.
Carl Irle, Hammerhütte.
G. Kilian, Mehrgasse.
Gw. Krant, Biergartenstraße.
Wilh. Pantthöfer Wwe., Siegh.
Wilh. Prinz, Hain.
Hob. Reusch, Marburgerstr.
H. Reusch jr., Marburgerstr.
Heinr. Schneck, Hundgasse.
Fr. Steffe, Hammerhütte.
Heinr. Theis, Poststraße.
G. Thielmann, Marburgerstr.
Herm. Wolf, Hammerhütte.
Ludw. Wörster, Sieghütte.

Carl Drey, Siegen,
Marburgerstraße Nr. 1.
Regen- u. Sonnenschirme
in vorzüglichen Qualitäten
u. allen Preislagen.
Reparaturen
werden sofort
und in bester Ausführung gemacht.

Bettfedern.
Es verwendet gegen Nachnahme:
gewaschene neue Bettfedern à 60, 90, 110 g
Entenhalbsdaunen 1.25, 1.40, 1.50, 1.60 M.
doppelt gew., **garantirt haubfreie Federn** 1.80, 2.00, 2.25 M.
da. in feiner Waare 2.50, 2.80, 3.00, 3.25 M.
Ganz-Downen 3.25, 3.80, 5.00, 6.50 M.
in **preiswürdiger Waare**, als solche von auswärtigen
Verandgeschäften geliefert wird
Ein Versuch wird übergeben.
Siegen.
untere Kölnerstraße 94/95.
Heinr. Schuß.

Busch' Garten,

Brüderweg.
Morgen, Samstag den 7. Sept. cr.,
Nachmittags von 5 Uhr ab:
CONCERT
ausgeführt v. der berühmten Damenkapelle
„Blau-Weichen“ a. Hamburg.
(7 Damen, 1 Herr)
Eintritt à Person 50 Pfg., Familien-
billet M. 1.20.
Sonntag Morgen von 11 Uhr ab:
Frühshoppen-Concert.
Eintritt à Person 20 Pfg.
Es lobet ergebenst ein
Leonh. Busch.

Fellinghausen.
Sonntag den 8. September cr.,
Nachm. von 3 Uhr ab:
CONCERT
ausgeführt v. der berühmten Damenkapelle
„Blau-Weichen“ aus Hamburg.
(7 Damen, 1 Herr).
Eintritt à Person 50 Pfg.
Es lobet freundlichst ein
Ad. Stähler.



Wäsche-Confection.

Mit meinem
Weißnäherei-Geschäft
verbinde ich jetzt auch ein
**Lager in Gießen, Groß-
Reinen und Halbleinen,
Taschentüchern, geräumtem
Blaue, Hemdeneinfägen und
fertiger Damenwäsche** u. c.
Außerdem unterhalte ich ein reich-
haltiges **Musterlager** in
allen Wäscheartikeln.
Ich halte mich dem geehrten
Publikum bei Bedarf bestens
empfehlen.
So hochachtungsvoll!
Emma Welle.
am Markt Nr. 33,
bei Herrn S. Fetschauer.
Die Lieferung von
ganzen Wäscheausstattungen
wird von mir ebenfalls über-
nehmen und prompt befristet.

**Veraltete
Krampfaderngeschwüre,**
Pflechten und Geschlechtsleiden halt
breitlich unter Aufsicht. Garantie: Schmerz-
los und billig. 25jährige Praxis.
Apotheker Dr. Fetsch, Breslau, Neu-
dorfstraße 3.

Perforiertes Closetpapier

auf Rollen
Marke „Tannenbaum“ ist das Beste.
Aus feinstem Tannenholz-Gelbsto-
ferge stellt, verbleicht, da leicht löslich,
das Verschleppen der Closetschüssel.
Perforirtes Closetpapier auf Rollen stellt
sich im Gebrauche weit billiger als
geschneittenes in Buchform, da bei letzterem
immer mehr Blätter als nötig auf
einmal abgerissen werden.
1 Rolle 60 Pfg.,
bei 12 50
empfehlen
G. Geiser I, Fährstraße.

Bettfedern.
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn., (jed.
bestellte Quantität) **Gute neue
Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.;
Feine da. Halbsdaunen 1 M.
60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiche
Polarfedern** 2 M. und 2 M.
50 Pfg.; **Elberfelder Bett-
federn** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u.
4 M.; **feine da. Gänse-
federn** 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung
zum Kostenpreise. — Bei Bettfedern von
mindestens 75 Pfd. 50 Pfd. Rabatt. —
Rücksendungen werden willigst zurück-
genommen.
Pecher & Co., Herford
in Westfalen.
Station. Druck und Verlag von G. Wulf
in Siegen.